

„Vielleicht bildest du dir das nur ein, lieber Muscheck. Versuche einmal zu sprechen, vielleicht geht es,“ drang Ilse in Ramuzky.

Ramuzky rieb eine Weile nachdenklich das schlechtrasierte Kinn, schließlich meinte er:

„Ich will mir's überlegen, gründlich, heute abend, bevor ich einschlafe. Vielleicht, ja vielleicht finde ich mich doch noch zurecht.“

Zehntes Kapitel.

Ilse nimmt ihre französischen Studien wieder auf.

Am Nachmittag stiegen dunkle Wolken auf, die ein rascher Wind hurtig vor sich hertrieb, bis sie das Blau des Himmels bedeckten.

Abends fiel ein feiner, dichter Regen herab.

Ilse saß in ihrem Stübchen am Fenster und blickte, von bangen Zweifeln und froher Hoffnung zugleich erfüllt, in die rasch zunehmende Dämmerung hinein, bis Belagja erschien und sie zu Bett schickte.

„Lieber Gott,“ lautete heute Ilses Nachtgebet, „sei barmherzig und stehe meinem Freunde Muscheck bei, damit er sich seines vergessenen Französisch erinnert. — Sieh, ich möchte der Großmutter doch gar zu gern eine Freude bereiten. Vielleicht gewinnt sie mich dann lieb, so lieb wie Väterchen mich hatte, der nun bei dir ist.“ —

Sie hatte die Augen flehend zu der niedrigen Decke erhoben und die feinen Hände krampfhaft gefaltet, um ihrer Bitte mehr Nachdruck zu verleihen; und so lag sie noch lange wachend da.

Auch Ramuzky schlief in dieser Nacht wenig. Er hörte, wie draußen der Regen fiel und marschierte trotz Sturm und Nässe eins zwei, eins zwei, mitten durch Frankreich, geradeswegs auf Paris los. Und wo er nur immer auf einen von diesen „Sackermentern“,